

## Bioberatung an der AGRIDEA: Bio-Aktivitäten und Trends

**Der Biolandbau ist an der AGRIDEA seit Mitte der 90er Jahre verankert, mit je einer Fachperson in Lindau und Lausanne, mit attraktiven Kursangeboten, Publikationen und Zusammenarbeitsprojekten im In- und Ausland. agil bringt eine Standortbestimmung.**

Die Anzahl der Schweizer Biobetriebe bewegt sich seit fünf Jahren auf einem gleichbleibenden Niveau von etwa 5650 Knospebetrieben. Obwohl die Marktaussichten, vor allem für Bio-Ackerkulturen, immer noch sehr positiv sind, ist der wachsende Biomarkt zu einem grossen Teil von Importen abhängig. Dieser Trend ist problematisch, weil damit die Wertschöpfung in die Nachbarländer abwandert. Um diesem Trend entgegenzuwirken, hat die Bio Suisse zusammen mit Partnerorganisationen zwischen 2010 und 2012 eine Bio-Offensive gestartet. Ziel davon ist, die Zahl der Umstellungsbetriebe, vor allem in den Ackerbaugebieten, voran zu treiben. Auch die AGRIDEA und das FiBL haben sich mit drei gemeinsamen Projekten an der Bio Offensive beteiligt. In der West- und Deutschschweiz wurde ein Netz von Bio-Referenzbetrieben aufgebaut, die bereitwillig ihre Tore für umstellungsinteressierte Betriebe in der Nähe öffnen. Interessierte Landwirte haben so die Möglichkeit - unverbindlich und unter Berufskollegen - Fragen zu stellen sowie Bioluft zu schnuppern. Bei den anderen

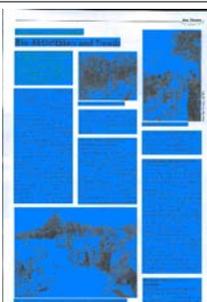


*Biogemüseproduktion in Albanien*

Projekten ging es um Wissensaufbereitung zum Thema Nährstoffversorgung im Bioackerbau und Unkrautregulierung für die Praxis. Die Ergebnisse sind im Internet unter [www.bioaktuell.ch/Umstellung](http://www.bioaktuell.ch/Umstellung) zu finden.

### **Betriebsentwicklung im Fokus von Beratung und Praxis**

Ging es noch vor wenigen Jahren hauptsächlich um klassische produktionstechnische Fragen - wie zum Beispiel welcher Striegel sich anbietet - beschäftigen sich heute Forschung, Beratung und Praxis mit globaleren Problemstellungen: klimaneutraler Ackerbau, Reduktion des Kraftfuttereinsatzes in der Milchviehfütterung, Förderung der Biodiversität auf Biobetrieben etc.. Diese Themen werfen neue, komplexere Fragen bei den Landwirten auf, mit der sich heute eine neue Generation von jungen Bioberatungs- und Lehrpersonen konfrontiert



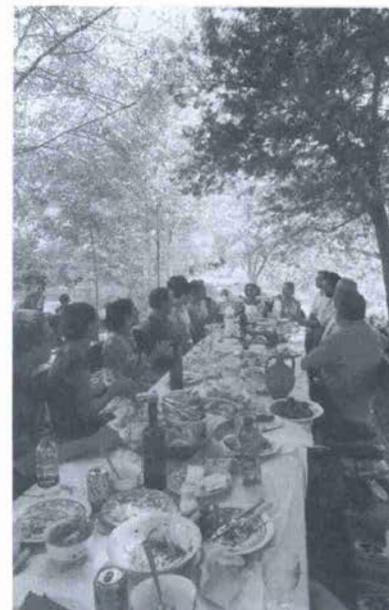
Agridea  
8315 Lindau  
052/ 354 97 00  
www.agridea.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Fachpresse  
Auflage: 850  
Erscheinungsweise: monatlich

Themen-Nr.: 541.3  
Abo-Nr.: 1008268  
Seite: 3  
Fläche: 83'600 mm<sup>2</sup>



*Bodenbeurteilung, Gründüngung und Zwischenkulturen waren wichtige Kursthemen.*



*Bioberater auf Albanienexkursion*

sieht. Hinzu kommt der Spagat zwischen hohem Unterrichtpensum und anspruchsvoller Beratungsarbeit, die zunehmend auch die Begleitung von Betrieben in Veränderungsprozessen mit einschliesst.

**Bodenfruchtbarkeit, Klimawandel und viehloser Bio-Ackerbau**

1996 wurden an den Beratungszentralen LBL und srva je eine Stelle für Biolandbau geschaffen. Heute ist der Biolandbau an der AGRIDEA und in ihren Produkten und Dienstleistungen fest verankert. Zusammen mit Forschenden von Agroscope Reckenholz Tänikon und dem FiBL fanden in den letzten drei Jahren Kurse zum Thema Bodenbeurteilung, Gründüngung und Zwischenkulturen sowie zum Thema «Bodenfruchtbarkeit im Zeichen des Klimawandels statt». In der Westschweiz wird das Thema «viehloser Bio-Ackerbau» aufgegriffen. Vom Standort Lausanne aus wird auch der Versuch «Mappraz» betreut, ein viehloser Bio-Ackerbaubetrieb, welcher ohne

nennenswerte externe Düngungsquellen unter Praxisbedingungen bewirtschaftet wird. Weitere Projekte von AGRIDEA in der Westschweiz sind die Animation der «Groupe intercantonal bio», welche sich regelmässig zum Austausch zu brennenden Fragen trifft sowie die Erstellung und Herausgabe der «Fiche technique bio».

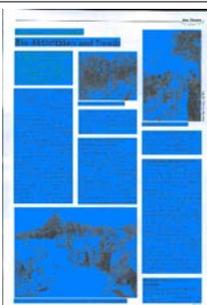
**Mit Partner Wissensplattform aufgebaut**

Gemeinsam mit dem FiBL wurde auf dem Internet die Wissensplattform [www.bioberatung.ch](http://www.bioberatung.ch) aufgeschaltet, einer Medien- und Austauschplattform, die speziell auf die Bedürfnisse der Bioberatung zugeschnitten ist. Aktuell teilen sich FiBL und AGRIDEA den Vorsitz der Schweizerischen BioberaterInnenvereinigung, mit dem Ziel, deren Aktivitäten in Zukunft weiter auszubauen. Das fördert in erster Linie eine stärkere Vernetzung neuer und junger Bioberatungs- und Lehrpersonen, welche sich mit den oben geschilderten Fragen konfrontiert sehen. Ein erstes Treffen

mit den überwiegend neuen Bioberatungspersonen hat in diesem Herbst stattgefunden.

**Projekte mit Osteuropa**

Im Rahmen des Schweizerischen Kohäsionsfonds fand in diesem Jahr ein gemeinsames Projekt mit einer slowenischen Biofachschule statt. Ende Juni informierten sich Fachkräfte aus Beratung und Lehre während einer Woche in der Schweiz zum Thema biologische Saatguterzeugung. Die Schweiz hat auf diesem Gebiet sehr viel zu bieten: in den Bereichen Getreidesaatguterzeugung, biologische Züchtungsarbeit, Sorten- und Gesundheitsprüfung für den biologischen Anbau, sowie beim Erhalt alter und lokaler (Gemüse)-Sorten. Dieser Einblick in das Engagement und Know-How verschiedener Akteure und Institutionen in der Schweiz soll Impulse geben zum Aufbau einer eigenständigen Bio-saatgutvermehrung und Sortenerhaltung in Slowenien. Der Kontakt zur slowenischen Fachschule kam vor sechs



Jahren im Rahmen einer BioberaterInnenreise nach Slowenien zustande.

### **BioberaterInnenreise 2012 nach Albanien**

Auch in diesem Jahr führte die jährliche BioberaterInnenreise ins Balkangebiet. Die Reise bereiteten AGRIDEA und FiBL gemeinsam vor – mit Unterstützung lokaler albanischer Organisationen. 18 Bioberater und weitere Interessierte bereisten Ende August eine Woche lang Albanien und trafen auf ein Land voller Gegensätze. Einerseits ist es geprägt von unberührten und wunderschönen Naturlandschaften mit viel Potential für naturnahen Tourismus. Andererseits herrscht in Albanien nach wie vor eine wirtschaftlich schwierige Situation vor. Im Vordergrund unserer Reise stand die Landwirtschaft und speziell der Biolandbau, welcher in Albanien noch in den Kinderschuhen steckt. Zu Zeiten der sozialistischen Planwirtschaft war Albanien eines der Hautexportländer für Früchte und Gemüse. Riesige halbverfallene Gewächshausanlagen in den weitläufigen Talebenen sind heute noch beeindruckende Zeitzeugen. Die klimatischen Voraussetzungen und die ausreichende Grundwasserversorgung bieten grosses Potential für eine produktive Landwirtschaft – doch niemand will investieren. Unklare Landbesitzverhältnisse, fehlender Landhandel, kein Grenzschutz nebst mangelnder Kaufkraft und geringer Produktivität sind Hinderungsgründe für einen Aufschwung in der Landwirtschaft.

Der Biosektor entwickelt sich langsam in Albanien. Es gibt ein kleines Forschungsinstitut, eine Zertifizierungsstelle, einen Bioverband und etwa 200 Biobetriebe, die hauptsächlich für den Export, Kräuter, Olivenöl, Gemüse und Wein produzieren. Der Aufbau des Biolandbaus in Albanien wurde in den letzten zehn Jahren massgeblich durch ein Projekt des FiBL vorangetrieben. Die konkreten Ergebnisse haben wir uns vor Ort angeschaut.

Trotz aller Schwierigkeiten, haben wir den Eindruck bekommen, dass die Albanerinnen und Albanern selbst relativ gelassen bleiben und positiv in die Zukunft schauen. Die legendäre albanische Gastfreundschaft hat sich auf unserer Reise bewahrheitet – wir wurden mit leckeren albanische Spezialitäten bewirtet und die Bevölkerung begegnete uns mit Herzlichkeit und Offenheit. Beeindruckt hat uns das friedliche Miteinander der Religionen: Christen und Muslime leben in konfliktfreier Koexistenz.

### *Info*

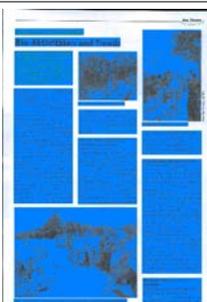
**www.bioberatung.ch** – enthält eine grosse Sammlung beratungsrelevanter Informationen.

Mareike Jäger

### *Zur Autorin*



**Mareike Jäger** ist an der AGRIDEA am Standort Lindau seit 2004 für den Biolandbau zuständig. Am Standort Lausanne wird der Biolandbau durch Josy Tamarcaz betreut.



## Wie beurteilen Sie die Entwicklung vom Biolandbau in Albanien?



«Potential ist vorhanden. Überrascht von Niederschlagszahlen und den Vorräten im Grundwasser, scheinen mir die klimatischen Bedingungen für den Bio-Landbau

ideal zu sein. Die Artenvielfalt ist – wenn auch nicht überall vernetzt – gross. Ob dieses Potential ausgeschöpft werden kann, ist fraglich. Wenige Landbesitzer zeigen Interesse an der Landwirtschaft, Kleinparzellierung und fehlende Raumplanung erschweren den Anbau. Die Konsumenten in der Schweiz suchen albanische Produkte nicht. Ohne persönlichen Bezug zu Land und Leuten bleibt man bei Olivenöl aus der Toscana, Wein aus Frankreich, Feta aus Griechenland und verbindet damit positive Ferienerlebnisse.»

*Peter Kuchler, Direktor LBBZ Plantahof, Landquart GR*



«Die albanische Landwirtschaft besitzt grosse Potenziale, schon deshalb, weil viele Ressourcen vorhanden sind: mediterranes Klima, weite ackerbare Ebenen, Arbeitskräfte und insbesondere genügend Wasser aus den Bergen. Die landwirtschaftlichen Strukturen sind meist familiär und klein. Der Biolandbau könnte für Exportprodukte wie Wintergemüse, ätherische Öle, Olivenöl oder sonstige Spezialität eine wichtige Rolle in der albanischen Landwirtschaft spielen. Ob die albanische Landbevölkerung diese Chancen nutzen kann, bleibt eine offene Frage.»

*Cornelia Kupferschmid, Forschungsinstitut für biologischen Landbau FiBL, Frick AG*



«Die Geschichte und auch unsere Reise hat gezeigt, dass Albanien ein grosses Potential als landwirtschaftliches Produktionsland, besonders für Obst, Gemüse und Kräuter hat. Die klimatischen Bedingungen und das verfügbare Wasser sind wichtige Ressourcen für eine hoch-qualitative Produktion, wie im Biolandbau. Dafür müssen verbesserte Infrastrukturen und eine geeignete Ausbildung durch die Agrarpolitik gefördert werden. Bevor Bioprodukte exportiert werden können, muss die Ernährungssicherheit im eigenen Land sichergestellt werden. Dies scheint mir ganz wichtig zu sein.»

*Rosalie Aebi, Agroscope Reckenholz Tänikon*